Der V. Kongress der deutschen Röntgen-Gesellschaft

B.

Hantke

Berlin

Im Anschluss an den Chirurgenkongress tagte am 18. April 1909 im Langenbeckhaus zu Berlin der Kongress der Deutschen Röntgengesellschaft. Auf diesem kamen einige Themata zur Besprechung, die für den Gynäkologen von grossem Interesse sind. Von 3 Rednern wurde die Wirkung der Röntgenstrahlen auf den Uterus behandelt. Albers-Schönberg-H. sprach über die Behandlung der Myome mittels Röntgenstrahlen. Er führte aus, dass er bei Anwendung der Strahlen ein Schwächerwerden der Blutungen konstatieren konnte. Er nimmt an, dass die Hauptwirkung der Röntgenstrahlen in einer Beeinflussung der Ovarien und ihrer Funktion besteht. Bisweilen lässt sich auch eine direkte Einwirkung auf den Uterus konstatieren, indem er ein Kleinerwerden des myomatösen Uterus beobachtete.

H. E. Schmidt-Beim sprach „Über die Wirkung der Röntgenstrahlen auf Menstruation und Gravidität beim Menschen“. Von 12 Patienten im Alter von 15–25 Jahren geben 10 übereinstimmend an, dass die Periode nach der Bestrahlung entweder später oder schwächer aufgetreten, auch einmal ganz ausgeblieben ist. In höherem Alter scheint die Radiosensibilität der Ovarien geringer zu werden. Am schwersten zu beeinflussen sind die Blutungen bei Myomen dicht vor dem Klimakterium. In 2 von 3 Fällen ist es Schmidt gelungen, eine Abschwächung der Blutungen und eine Verlängerung des freien Intervalles zu erzielen. Im 3. Fall traten nach Beginn der Behandlung überhaupt keine Blutungen mehr auf (Beobachtungszeit 5 Monate). Schädigungen der Haut lassen sich immer vermeiden. Einen Abort durch Röntgenstrahlen einzuleiten, ist dem Referenten noch nicht gelungen. Manfred Fränkel--Berlin hat einen Fall beobachtet, in dem nach 25 Sitzungen bei einer im 3. Monat graviden Tuberkulösen ein Abort eintrat. Für diese Bestrahlung brauchte er allerdings 30 Tage, indem er jeden 5. Tag eine Pause von 1 Tag machte. Er bestrahlte abwechselnd die Ovarien und die Schüddrüse. Er berichtet dann über eine Reihe von Fällen, in denen er durch direkte Bestrahlung der Ovarien eine Besserung der Periodenbeschwerden erzielen konnte. In einigen Fällen, in denen er die Schüddrüse wegen Anschwellung mit Strahlen behandelte, trat eine deutliche Besserung resp. ein vollkommenes Sistieren der Schmerzen bei der Periode als Nebenwirkung ein. Dieselbe Wirkung konnte er auch bei Bestrahlung anderer Körperteile erkennen. 20 Fälle von Blutungen bei Myom wurden in bezug auf die Blutungen günstig beeinflusst, das Zurückgehen der Geschwulst konnte nirgends konstatiert werden. Die Wirkung ist seiner Ansicht nach eine reine Einwirkung auf die Ovarien. In 60 Fällen von Menorrhagien, Metrorrhagien, Dysmenorrhoe und Endometritis wurde bisweilen schon nach 5–6 Bestrahlungen eine deutliche Besserung derart erzielt, dass Schmerzen und Blutungen an Stärke nachliessen. Bisweilen reichte der Erfolg bis zur 3. Periode. Dann mussten die Bestrahlungen, wenn auch in abgeschwächtem Masse, wiederholt werden. Die günstigste Zeit für die Bestrahlung ist unmittelbar nach der Periode. Die Beschwerden Deutsche Gesellschaft für Urologie. 623

nach der Bestrahlung sind nur unbedeutend. Bisweilen tritt heftiger Urin-drang auf.

In der Diskussion wird von den Rednern betont, dass die Benutzung der Röntgenstrahlen als Abortivmittel nicht zu befürchten ist. Schmidt ist der Ansicht, dass in dem Falle Fränkel das propter hoc wohl nicht bewiesen ist.

Deutsche Gesellschaft für Urologie.

II. Kongress. Berlin, 19. bis 22. April. Referent: Dr. Edwarð Martin in Berlin.

Als erstes Thema lag dem Kongress vor:

Urologie und Gynäkologie. Referenten: Stoeckel und Werthèim.

Stoeckel: In seinen einleitenden Worten legte der Referent aus der Geschichte der Medizin dar, dass von den Gynäkologen früher viele Leiden und Beschwerden irrtümlicher Weise auf Genitalerkrankungen zurückgeführt und in der falschen Erkennung der Tatsache auch nur mit geringem Erfolge behandelt werden konnten. Erst nachdem sich die urologische Diagnostik bei den Gynäkologen Bahn zu brechen angefangen hatte, wurde für eine Reihe von Beschwerden die richtige Ursache erkannt und den Frauen dann auch mit Erfolg geholfen. Mit der weiteren Ausbildung der urologischen Kenntnisse sind auch die therapeutischen Erfolge gestiegen. Aus dieser Erfahrung heraus kann also auch ein Zusammenhang von Urologie und Gynäkologie nicht bestritten werden. Dieser Zusammenhang ist dann noch um so grosser geworden, als sich die operative Seite der Gynäkologie erweiterte und so der Harntraktus in das Gebiet gewisser Operationen mit hineingezogen wurde. Es muss da in erster Linie an Nebenverletzungen gedacht werden. Denn es ist sicher nicht von der Hand zu weisen, dass schliesslich solche Nebenverletzungen auch der wieder in Ordnung bringen muss, der sie gemacht hat.

St. ist dann die Aufgabe zuteil geworden, speziell auf die urologische Diagnostik einzugehen. Er sprach in kurzen Zügen die Diagnose der entzündlichen Erkrankungen – der traumatischen Affektionen – der Fremdkörper (Steine, eingewanderte Ligaturen, Tupfer oder Klemmen) – der Lageanomalien – Nierenverlagerungen – der überzähligen Ureteren – der verschiedenen Arten von Fisteln – des Durchbruches von Pyosalpingen und der diagnostischen Bedeutung der Cystoskopie für die grossen Karzinom-Operationen.

Zum Schluss verwahrt St. sich dagegen, dass die Gynäkologen eine spezifische Urologie treiben sollen, sie wollen vielmehr nur eine gute urologische Diagnostik erlernen und sie für die Erkrankungen des weiblichen Genitalsystemes und der davon nicht zu trennenden Erkrankungen vom Harntraktus ausnutzen.

Als zweiter Referent hatte Werthèim die Beziehungen von Gynäkologie und Urologie als gynäkologischer Operateur zum Thema erhalten. In seinen Ausführungen legte er das Hauptgewicht auf die Bedeutung von Harnblase und Ureter für die abdominale Totalexstirpation des karzi-